

Die beiden Akteure hatten es letztlich dem nationalsozialistischen Rundfunk zu verdanken, daß sie über die Grenzen Württembergs hinaus berühmt wurden. Sie zeigten keine Berührungängste gegenüber der Nazi-Propaganda, und die Nazis hatten ihrerseits keine Probleme mit den beiden Komikern. Auch im Nachkriegsdeutschland wurden Häberle und Pfeleiderer gern gehört. Sie hatten es mit ihrer Karriere sogar leichter als die von den Nazis verfolgten Künstler. In den 50er Jahren erreichten die beiden den Höhepunkt ihrer Laufbahn; 1959 hatten sie dann aus Altersgründen ihren letzten gemeinsamen Auftritt.

Wie konnte es einem Komikerpaar gelingen, über drei Jahrzehnte, in denen gravierende politische Veränderungen stattfanden, die gleiche erfolgreiche Unterhaltung zu machen? Häberle und Pfeleiderer verkörperten, meint Uli Keuler, unpolitische Kleinbürger, Menschen, die zwar das Weltgeschehen betrachteten, sich aber dann doch wieder in Auseinandersetzungen mit ihren Alltagsproblemen verloren. Das Komikerpaar arbeitete mit detaillierten Stuttgarter Ortsangaben und spielte seine Szenen in einer schwäbisch anmutenden Sprache. Beides erzeugte beim Publikum den Eindruck, Häberle und Pfeleiderer seien ur-schwäbische Figuren und vermittelte ein Gefühl von Vertrautheit. Dabei waren die Vorlagen für ihre Dialoge häufig französische und ungarische Importe.

In den Szenen wurden gesellschaftspolitische Probleme zwar angesprochen, erschienen aber immer als Privatangelegenheiten. Im Endeffekt landeten die beiden Protagonisten immer wieder auf dem Boden kleinbürgerlicher Realität. Die Resignation wurde als reife Weltsicht dargestellt. Uli Keuler: *Scheinbar auf der Seite der «kleinen Leute» stand das Komikerduo – nicht notwendigerweise im Bewußtsein der Akteure – stets im Dienst der jeweils herrschenden Macht.* Vielleicht lassen sich so auch die immer wieder in die Häberle-und-Pfeleiderer-Szenen eingearbeiteten frauenfeindlichen Witze erklären: Denn damit wurde der Eindruck vermittelt, als handle es sich bei dem Verhältnis von Mann und Frau um einen Geschlechterkampf, bedingt durch das Aufeinanderprallen biologischer Gegensätze. Dadurch wurde nicht nur der Kern des Problems verfehlt, sondern auch seine Unlösbarkeit unterstellt.

Uli Keuler polemisiert nie gegen Häberle und Pfeleiderer. Die persönlichen Motive Willy Reicherts oder Oskar Heilers für diese Art von Komik und Karriere stellt er weder dar, noch wertet er sie. Aber die Untersuchung läßt die Zeit, in der das Komikerpaar bejubelt wurde, aus einem neuen Blickwinkel als eine zwielichtige erscheinen: Es wird deutlich, wie wenig sich zwischen 1930 und 1960 die Erwartungen der Menschen an Unterhaltung, die Moralvorstellungen und die gesellschaftlichen Binnenstrukturen geändert haben.

Johanna Schulz

JÖRG THIERFELDER und UWE UFFELMANN (Bearb.): **Der Weg zum Südweststaat.** Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. G. Braun Verlag Karlsruhe 1991. 372 Seiten mit einigen Abbildungen. Pappband DM 34,-

Zum vierzigjährigen Jubiläum des Landes Baden-Württemberg geht vorliegende Publikation auf die «Grundlagen» seiner Existenz ein und zeigt die Entwicklung der Besatzungszonen bzw. der drei Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden von 1945 bis zur Gründung des Südweststaates 1952 auf. Dabei wurden nicht nur die politischen Ereignisse «ausgeleuchtet», sondern auch die Vorgänge in den (neuen) Parteien, Verbänden, Religionsgemeinschaften, Schulen und Hochschulen sowie im Medienbereich dargestellt. Deutlich wird so, welche Kräfte in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Bildung, Kirche und Kultus bestimmend waren. Erfreulich ist dabei, daß der Band nicht nur jenen Kräften nachgeht, die sich bei der Gründung des neuen Bundeslandes durchgesetzt haben, sondern auch über alternative Ziele, Pläne, Ideen informiert, die keine Mehrheiten fanden und letztlich verworfen wurden.

In neunzehn Einzelbeiträgen wird den Etappen der Zusammenführung auf vielen Gebieten nachgegangen, nur wenige Bereiche bleiben – wie etwa die Entwicklung der Kommunen – unberücksichtigt. Zunächst beschreiben vier Aufsätze das Kriegsende und die Besatzungszonen sowie die drei neuen Länder; es folgen Untersuchungen zur wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Südwestens, zu den Vertriebenen, über die Interessenvertreter der Landwirte, über die Entwicklung der Parteien, der Gewerkschaften, der evangelischen und katholischen Kirche sowie des Schul- und Hochschulwesens. Schließlich wird die Neuordnung der Presse und des Rundfunks, deren Wiederbeginn und Lizenzierung nach amerikanischem und französischem Vorbild sowie deren Rolle in der Südweststaatsfrage aufgezeigt. Eine Zusammenfassung *Der Weg in den Südweststaat, eine Genese der politischen Kultur* und eine Betrachtung *zur politischen Bedeutung Baden-Württembergs* schließen den beachtenswerten Band.

Sibylle Wrobbel

MARIE LOUISE SCHMEER-STURM, KURT ULBRICHT und HILDEGARD VIAREGG (Hrsg.): **Museumskompaß Bayern. Ein Schlüssel zum Verständnis für Brauchtum, Handwerk, Technik, Kunst. Ein Nachschlagewerk in Sachgruppen.** Verlag Reisen und Bildung GmbH München 1992. Zwei Bände, 1032 Seiten mit zahlreichen Schwarz-weiß-Abbildungen. Paperback DM 65,80

Das aus Gründen der Handlichkeit in zwei Bände (A–M und N–Z) unterteilte Opus ist ein völlig neuartiger Museumsführer. Dies in vielerlei Hinsicht. Schon der Untertitel weist darauf hin: Erfasst sind nicht allein die Kunstmu-